

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 96.

Dienstag den 1. Dezember

1863.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr. — Einrückungsgeld: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

Feinste Basler-Lebkuchen, Sprüngerlen, Haselnüsse, Malzbonbons, fetter Citronen, Citronat, Pomeranzenschalen, ausserordentlich schöne Mandeln, nebst meine sonstigen Conditorei- & Spezereiwaren empfehle ich angelegentlichst.

Albert Gayler.

Nagold.

Wollene Shawls, ebenso Aermel, baumwollene Unterleibchen, Unterhosen, Linnen und Endschuhe verkauft zu billigen Preisen

Albert Gayler.

Nagold.

Erdöl & Schieferöl bringt in Grunewald

Albert Gayler.

Nagold.

Bettfedern, auch fertige gute Betten, ferner Strohsack, Fruchtstühle sind stets vorräthig bei

Albert Gayler.

2) Nagold.

Reinen Landhonig und Wachs empfiehlt

alt Simon Kaiser.

Hatterbach,

Oberamts Nagold.

Ich habe mich entschlossen, Nachstehendes zu verkaufen, und zwar am Freitag den 4. Dezember 1863, von Mittags 12 Uhr an:

2 Zugpferde, Wallachen, 1 Braune, 8 Jahre und 1 Schimmel, 3 1/2 Jahre alt, letzterer schweren Französisch, auszeichnet sich gut im Zug und fehlerfrei; ferner 2 zweispännige Wagen, 1 mit eisernen Achsen, bereits ganz neu, sammt Zugehör, 1 neuen zwispännigen



Schlitten sammt Traggerät und Deichsel zum Anhängen eines zweiten; mehrere starke und kleinere Reiten, Wendring und Lottessen. Pferdegeschirr: 4 Kammet sammt Zugehör, 1 Hubstapel in ganz gutem Zustande; 1 amerikanischer Pflug sammt Egge, 1 Gillsenfab und sonst noch viele zum Fuhrwerk gehörige Gegenstände.

Den 28. November 1863.

Christian Rapp, Fuhrmann.

3) Nagold.

Pferd feil.

Ein 2 1/2 Jahr altes Pferd verkauft

Gottl. Scheel, Bäcker.



Nözingen,
Oberamts Herrenberg.
Auktion.

Die Unterzeichnete ist gesonnen, ihre entbehrlich gewordene Fahrnis im öffentlichen Auktionsverkauf gegen baare Bezahlung zu verkaufen, wobei verkommt:

1 aufgemachter Letterwagen, 2 Pflüge, und zwar 1 Preussische und 1 zweifachiger, und 2 Eggen; ferner Zimmerhandwerkzeug, etwas Mannsleider und sonstige Hausgeräthschaften; wozu Liebhaber auf

Montag den 7. Dezember, Morgens 8 Uhr, eingeladen sind.

Len 30. November 1863.

Zimmermann
alt Gottlieb Kaufmberger's
Witwe.

Nagold.
100 Gulden

Pflegschaftsgeld liegen zum Austeilen parat bei

Schneider Luz.

Nagold.

Ein freundliches, beizbares Zimmer hat zu vermieten; wer? sagt die

Redaktion.

Nagold.

Gutes Geringer Bier hat im Ausverkauf

Witwe Helber.

Nagold.
Sienit mache ich die ergebnisse Anzeige, daß ich unterm 8. Dezember meine

Weihnachts-Ausstellung

in bekannten Artikeln eröffnen werde, und mache ich darauf aufmerksam, daß ich mit einem großen Theil lakirter Blech- & Kinderspielwaren ganz zu räumen beabsichtige, und solche zu außerordentlich billigen Preisen verkaufe, und später, nach besondere Anzeige hiervon machen werde. Dantend wir den fleißigen Besuch meiner früheren Ausstellungen, wird es mich freuen, auch diesmal mit werthen Besuchen beehrt zu werden.

Albert Gayler.



Die Dr. Hartung'schen privilegierten Haarwuchsmittel unterscheiden sich durch ihre bewährten, ausgezeichneten Eigenschaften und durch ihren angemessenen Preis sehr vorteilhaft von den so mannigfach angepriesenen Macassar-, Klettenwurzel- und den meisten anderen Haarsölen und Haarpomaden, indem ihre Composition gänzlich auf unwiderlegbaren, naturgemäßen Gründen beruht und unbesritten im Bereiche rationaler Haarwuchsmittel keine erfolgreichere Zusammensetzung existirt als diese; sie ist das glückliche Resultat vielfährigen Forschens, vielseitiger Erfahrungen und Versuche, über deren Werth und Nützlichkeit die anerkanntesten Zustimmungen hochachtbarer Wissenschaftsmänner vorliegen, so daß die beiden, sich in ihren Wirkungen gegenseitig ergänzenden Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel in aller Gewissenhaftigkeit anempfohlen werden können, und zwar: Dr. Hartung's Chinarinden-Öl (à Flasche 35 kr.) zur Conservirung und Verschönerung der Haare, und Dr. Hartung's Kräuter-Pomade (à Kratze 35 kr.) zur Biedererweckung und Belebung des Haarwuchses. — Ausführliche Prospekte werden gratis verabreicht, sowie die Mittel selbst in Nagold nur allein G. W. Kaiser.



nr. 30 habe
juli 6 1/2 ab

Jahre 1852 beigetreten sei, und, wenn dies der Fall sein sollte, ob dies unter gewissen Bedingungen und unter welchen es geschehen sei, endlich welche Schritte beim Bunde die Regierung bereits gethan habe und welche sie noch zu thun gedenke, um die Rechte der Herzogthümer zu wahren? Das Diarium enthält Eingaben von Badnang, Grailsheim, Ellwangen, Hall und Altenstaig in der schleswig-holsteinischen Frage, ferner Eingaben der Wirthe einerseits und der Wein- und Obstproduzenten anderseits um Aenderung der Erhebungsort der Weinaccise. Nunmehr geht die Kammer auf die Wahl in Palsingen über, wo bekanntlich Herr Popp mit nur 5 Stimmen seinem Gegenkandidaten Geysler unterlegen ist; die Commission beantragt einstimmig, die Wahl des Lehens für ungültig zu erklären und die Regierung um Vornahme einer neuen Wahl zu bitten. Der Berichterstatter Probst und Goltzer sprachen für, D. Wächter gegen den Bericht, sowie der Minister des Innern gegen Goltzer und für Aufrechterhaltung der Wahl. Wächter stellt die ungebenerliche Ansicht auf: er sei nicht auf den Buchstaben der Verfassung bedingt, sondern lediglich auf den Sinn derselben. Welchen Sinn würde denn dann der Abgeordnete von Herrenberg je nach Gestalt der Umstände in die Verfassung hineinzulegen belieben? Goltzer spricht für den Commissionsantrag und ergeht sich in sehr scharfen Auslassungen über die Handlungsweise des Bezirksbeamten von Palsingen bei der beanstandeten Wahl. Schließlich wird der Commissionsantrag mit 77 gegen 6 Stimmen angenommen. — In der 13. Sitzung der Kammer der Abgeordneten kamen die beanstandeten Wahlen der Städte Heilbronn, Reutlingen und Tübingen zu Beratung, deren Ungültigkeitserklärung von der Commission beantragt wird, weil die Wahlmännerwahlen H. Kl. nicht zu Stande kamen. Es wurde jedoch schließlich der Gegenantrag von Kohl und Mißnacht: die fraglichen Wahlen nicht zu beanstanden, mit 50 gegen 31 Stimmen angenommen. Eingang der Sitzung interpellirte Schäffle das Finanzministerium, ob nicht auch hinsichtlich der Sirafen des Branntweinsteuergesetzes eine Erleichterung von der Regierung beabsichtigt werde. Kohl bringt die Anfrage an den Minister des Innern ein: ob die Regierung nicht beim Bundesrat auf sofortige Besetzung der Herzogthümer hinwirken wolle? — 14. Sitzung. Bei Eröffnung der Sitzung theilt der Vicepräsident ein Telegramm der bürgerlichen Collegien Merzbeims mit, wonach diese der Kammer ihren Dank aussprechen für die einmüthige Beschlusfassung in der schleswig-holsteinischen Frage für Wahrung deutschen Rechts und deutscher Ehre. Von Brackenheim, Murbardt, Biberach und Göppingen laufen Eingaben in dieser Frage ein. Der Abg. Feysler bringt eine Motion ein, wonach das Verbot des Verkaufs freitiger Forderungen aufgehoben werden soll. Die Tagesordnung führt auf den Bericht der Legitimationscommission über die Wahl des Abgeordneten Schlegel von Welzheim. Derselbe wurde mit 45 gegen 39 Stimmen für gültig erklärt. A. Seeger erhält das Wort zu Begründung seiner Anfrage an den Minister wegen des Beitritts der württ. Regierung zum Londoner Protokoll von 1852. Aus der Antwort des Hrn. Ministers v. Hügel ist zu entnehmen: daß die R. Regierung geduldet habe, seiner Zeit das Londoner Protokoll anerkannt habe; daß sie aber jetzt, im Hinblick auf das Verhalten Dänemarks seit 10 Jahren und bis auf die neueste Zeit, ihrer Verpflichtung vollständig entledigt sich erachte; daß der Bundesratsgesandte Instruktion erhalten habe, dahin zu wirken, daß der Bund zur Aufrechterhaltung der inneren Ruhe und bis zur Regelung der Successionsfrage die Herzogthümer militärisch besetze; erweise sich der Anspruch des deutschen Fürsten begründet und rufe dieser den Schutz des Bundes auch wegen seiner Rechte auf das nicht zum deutschen Bund gehörige Schleswig an, so werde nach Ansicht der württ. Regierung der Bund auch diese Rechte zu wahren haben. — Schließlich wurde für die Jahre 1864—67 eine jährliche Aushebung von 4600 Rekruten verwilligt.

Stuttgart, 26. Nov. Der einmüthige Beschluß der beiden Kammern in Sachen Schleswig-Holsteins ist ein erfreuendes Zeichen. Es ist nun nur zu wünschen, daß derselbe an maßgebender Stelle auch gehört werde. Leider steht es in Deutschland noch so, daß das Volk des Sporns von Oben noch sehr bedarf und daß es erlahmt, wenn man ihm von dort nicht zu Hilfe kommt. Die Dänen marschiren, in Holstein sind bereits mehr als 10,000 Mann concentrirt. Wenn es auf den deutschen

Bund ankömmt, so rücken in diesem Jahr keine deutschen Truppen mehr nach Holstein. Man will, wie es scheint, jetzt nur abwarten, bis der erste Sturm des Schleswig-Holstein-Einfalles vorüber ist, um dann ins Diplomatische zu gerathen. Bereits spricht man davon, nicht Friedrich von Augustenburg, sondern Waldemar von Augustenburg sei eigentlich der legitime Nachfolger in Schleswig-Holstein; auch spricht man davon, daß die Protokollmächte unwirksam seien, vor allen Rußland, das seine Ansprüche an Holstein geltend mache. Das droht uns, wenn dieser Sturm verpufft, daß wir durch russische Prinzen auf deutschen Thronen russifizirt werden. (Schw. Blät.)

Vom Neckar schreibt der Schwarzw. Bote, daß schon seit einem Jahre auf dem Babubose in Rottenburg Entwendungen, namentlich von Porzellan und Steinzeug aus der Schramberger Fabrik, im Betrag von 121 fl. 17 kr. vorkamen. Dem Stations-Commandanten Volkmer in Rottenburg ist es nun gelungen, den Dieb in der Person eines Weichenwärters ausfindig zu machen, worauf weitere Hausdurchsuchungen (auch in Kiebingen und Plochingen) und sechs Verhaftungen erfolgten. In Kiebingen, namentlich auch im Neckar, fand man viel Porzellan, zum Theil zerbrochen. Der Bekkowitz hat den Babubos in „Porzellanbahnboi“ umgetauft und das Arbeitszimmer des Hrn. Untersuchungsrichters gleich einem Porzellan-Laden.

Pforzheim, 26. Novbr. Die Liste der zur bewaffneten Hilfe bereiten jungen Leute zählt bereits 86 Unterschriften. Ebenso erfreulich geht es mit den Geldzeichnungen voran. Schon am zweiten Tage und ehe die Liste eigentlich in Circulation gesetzt wurde, waren an 800 fl. gezeichnet.

Frankfurt, 28. Nov. In der heutigen Bundestags-Sitzung legte der dänische Gesandte seine Creditive vor. Die Ueberweisung derselben an den Ausschuss wird Seitens Präsidiums beantragt. Hiergegen protestirt Hr. v. Dietrich; andere Gesandte erklären, daß dem Gesandten des Königs Christian, ehe die Bundesversammlung über die Stimmführung für Holstein Beschlus gefaßt habe, das Wort zu versagen sei. Eine darüber herbeigeführte Abstimmung entscheidet gegen die Zulassung Dietrich's, welcher nun den Saal verläßt. Sitzungsschlus. Kurze Zeit nachher fand eine zweite Sitzung statt, in welcher mit bedeutender Majorität der Ausschussantrag hinsichtlich der Stimmführung für Holstein angenommen wird, dahin gehend: 1) die Führung der holsteinischen Stimme in der Bundesversammlung sei zur Zeit zu suspendiren; 2) hiervon dem dänischen Gesandten und Hrn. v. Mohl Mittheilung zu machen.

Im Königreich Sachsen hat die Erklärung des Ministers v. Benn besriedigt; die erste Kammer hat diese Befriedigung unter der Voraussetzung ausgesprochen, daß Sachsen auch Holsteins Rechte auf Schleswig geltend machen werde. Das Sachsen-volk, sagt die Kammer hinzu, sei bereit, die Regierung bis zum Aeußersten zu unterstützen.

Gerüchte lassen den König Leopold der Belgier als Vermittler in dem deutsch-dänischen Welthandel austreten. Die Diplomatie deutet die bisherige Zurückhaltung Napoleons dahin, daß der Kaiser nach einem Vorwand suche, zu interveniren.

Berlin. Die „Südd. Ztg.“ erhält folgendes Telegramm: Aus zuverlässiger Quelle bestätigt sich, daß Preußen und Oesterreich vorerst entschlossen sind, am Londoner Vertrag festzuhalten.

Berlin, 25. Nov. Der Nationalvereinsauschuss beschloß gestern eine Ansprache an das deutsche Volk. Derselbe mahnt die Fürsten an schwere Verantwortlichkeit, das Volk zum Selbsthandeln, die Vaterlandsfreunde zur Geldherbeischaffung, Bereitwilligkeit von Mannschaft, Waffen und allen andern Mitteln; verspricht entsprechende Flottengeldverwendung. Der Nationalverein hat dazu einen Hilfsauschuss gebildet.

(Eine Scheintodte.) Der „Publicist“ berichtet folgenden Vorfal: „In der Nacht vom Sonntag bis Montag starb plötzlich die 24jährige Gattin des Kaufmanns Platz in Berlin, nachdem sie einige Tage bettlägerig gewesen war. Als am Montag Abend der hinterbliebene Ehemann sich vom Hause fortgeben hatte, um einige auf das bevorstehende Begräbniß bezügliche Anordnungen zu treffen, wurden die Hausbewohner von einem gellenden Hilfschrei, der aus der Wohnung der Verstorbenen herzurühren schien, aufgeschreckt. Da sich das Rufen nach Hilfe mehrere Male wiederholte und augenblicklich kein Schlosser zur Hand war, so wurde die Thüre, welche zu der Wohnung des

Kaufmanns führte, mit Gewalt gesprengt. Nachdem die Hausbewohner in die Wohnung eingetreten waren, fanden sie die Gattin des Kaufmanns vor, welche von einem Starrkrampf ergriffen, wieder zum Bewußtsein gekommen war und sich aus der vorderen Stube, in welche sie von der Leichenwäscherin und einer anderen Frau geschafft worden war, in das Schlafzimmer bis an das Bett ihres Mannes geschleppt hatte. Dort war sie in Ohnmacht gefallen. Schnell herbeigeholte ärztliche Hülfe brachte die vom Tode Auferstandene wieder ins Leben zurück und ist jetzt Hoffnung auf Genesung der Kranken vorhanden.

Berlin. Die Abgeordneten wollten wissen, mehrere Minister hätten privatim geäußert, Preußen dürfe sich nicht wieder in die holsteinische Sache einlassen; die Haltung der Großmächte lasse keine andere Wahl; die holsteinischen Beamten müßten von einem Widerstande ablassen, der ihnen nur Unglück bringe &c.

In einem officiösen Artikel der „Wiener Abendpost“ lehnt Oestreich nicht nur die Trennung Schlesiens von Dänemark ab, sondern erklärt sich sogar für die Erhaltung der Stipulationen des Londoner Protokolls, also die Fortdauer der dänischen Herrschaft selbst in Holstein. Oestreich will die holsteinische Verfassungsfrage, wie sie der Bundestag bisher behandelte, fortzusetzen lassen und verlegt das „gute Recht“ Deutschlands in die Lösung derselben, will dagegen die Successionsfrage durch das Londoner Protokoll erledigt wissen. Daß Herr v. Bismarck dieser „Anschauung“ sich bereitwillig anschließen werde, darauf deutet hin, daß die jüngste Nummer der „N. Allg. Ztg.“ an Stelle eines Leitartikels einen Abdruck des Londoner Protokolls und der Ratifikation desselben durch Friedrich Wilhelm IV. mittheilt. Was unter solchen Umständen vom Einschreiten des deutschen Bundes in Schleswig-Holstein zu erwarten ist, brauchen wir nicht zu wiederholen. (Schw. V.)

In Sachen Schleswig-Holsteins wird von Seiten der Regierungen stark diplomatisirt. Im Bundestage wünscht man, wie zu lesen ist, die Entscheidung über Anerkennung oder Nichtanerkennung des Herzogs Friedrich so lange zu verzögern, bis die Frage entschieden ist, ob der Pariser Congreß zu Stande kommt. Die Haltung Oestreichs und Preußens deutet auch darauf hin. Sachsen beauftragte die Nichtzulassung des dänischen Gesandten am Bundestag und die Absendung verstärkter Exekution nach Holstein bis zum Austrag der Successionsfrage. So erklärte der Minister Bentz auf Anrufen in der Kammer. Ueber die Anerkennung des Erbprinzen Friedrich und des Londoner Protokoll — sagte er nichts.

Traurig geht es den armen schleswig-holsteinischen Soldaten in Copenhagen. Sie waren, als König Christian den Thron bestieg, vor dem Schlosse aufgestellt, wurden von den Dänen als Insurgenten, deutsche Diebe und Hunde angerufen und mit Strafenloß geworfen. Tod und Verderben wurde ihnen und allen Deutschen geschworen, und gemeine Fischweiber schleuderte ihnen Schmutz ins Gesicht. Ein Schuß ihrer Seite und es wäre zur Massacre gekommen. — Bis jetzt unverbürgten Privatnachrichten zufolge wurden die deutschen Bataillone, welche sich weigerten, dem König Christian den Eid der Treue zu leisten, entwaffnet und zu Gefangenen gemacht.

England hat die Einladung zum Pariser Friedenscongreß „mit Bedauern“ abgelehnt, die meisten andern Regierungen, namentlich die Deutschen, haben sie angenommen unter der Bedingung, daß vorher eine Vereinbarung über die zu verhandelnden Gegenstände stattfinde.

Der Kölnischen Zeitung wird aus Paris vom 24. Novbr. geschrieben: „Die Antwort Rußlands und die Erklärung der englischen Regierung haben den Congreßhoffnungen ein Ende gemacht. Man spricht heute von der bevorstehenden Veröffentlichung einer kriegerisch lautenden Broschüre, zu welcher der Kaiser und Hr. Drouin de Lhuys die Elemente vorbereitet haben und deren Abfassung Hr. Laguerre übertragen werden soll. Rußland will, daß die polnische Frage nicht vor den Congreß gebracht werde!“

Paris. Constitutionnel. Boniface schreibt über die Elbeherzogthümerfrage: Er sei erstaunt, daß die britische Presse zum Krieg zu Dänemarks Gunsten ansporne. Bei aller Neigung Frankreichs für Dänemark habe auch Deutschland Recht auf die französischen Sympathien, die Achtung vor dem Völkerwillen, das Recht der Nationalitäten müsse die französischen Entschlüsse bestimmen.

Der Mangel eines allgemeinen Einverständnisses sei bedauerlich. Da das Einverständniß der Protokollmächte zur Lösung unzureichend, wäre es logisch gewesen, die Frage Gesamteuropa vorzulegen. (L. v. N. Ztg.)

Allerlei.

London. Ueber die Beschäftigungen, welche dem weiblichen Geschlechte offen stehen, gibt der letzte Census interessante Enthüllungen. Unter den Frauen Englands befanden sich dieser Quelle zufolge 10 Bankiers, 7 Geldverleiherinnen, 274 Handelsgehilfen (d. i. weibliche Comais), 25 weibliche Handelsreisende, 54 Wafflerinnen, 38 dem Kaufmannsstande angehörige, 29 Thierärztinnen, 419 Druckerinnen, nur 3 Schärerinnen, 43,964 auswärts beschäftigte Feldarbeiterinnen; 13 Dänen waren Aerzte, 2 Wundärzte, 17 Zahnärzte, 6 Berichterstatterinnen oder Stenographinnen, 3 Gemeindefreiberinnen, 4 Lehrerinnen der Beredsamkeit, 4 Zauberinnen, 1 Astronomin und 8 Naturforschertinnen. Zuweilen findet man löbliche Titel, welche einige vom schönen Geschlecht sich beilegen. So nannten sich 15 Naturphilosophinnen. Eine bezeichnete sich als Lexikographin, eine andere als Chronologin, eine dritte als Rednerin.

Wie viel Wörter der Mensch zum Reden braucht. Aus London wird eine eigenhändige Berechnung über den mehr oder minderen Gebrauch der in einer Sprache enthaltenen Wörter mitgetheilt. Ein Geistesvoller vom Lande hat die Beobachtung gemacht, daß viele der arbeitenden Klasse zugehörigen Insassen seines Pfarrbezirks nicht 300 Wörter in ihrem Sprachschatz besitzen. Der Wortreichthum der alten ägyptischen Weisen umfaßt, so weit uns die hieroglyphischen Inschriften an die Hand geben, nur 655 Wörter, und daß ein italienischer Operntext über eine größere Mannigfaltigkeit gebietet, ist eine seltene Erscheinung. Ein wohlgezogenes Individuum in England, welches seine Bibel, seinen Shakespeare, seine Times und die ganzen Büchermassen in der Judäischen Leihbibliothek liest, gebraucht in der wirklichen Unterredung gewöhnlich nur zwischen 3- und 4000 Wörter. Denker und strenge Logiker, welche vage und allgemeine Ausdrücke vermeiden und warten, bis sie ein Wort finden, das genau den Gedanken deckt, versteigen sich schon bedeutend höher, und beredte Sprecher mögen sich zum Commando über 10,000 Wörter emporschwingen. Shakespeare, welcher bekanntlich eine ungewöhnliche Mannigfaltigkeit des Ausdrucks entwickelt, produzierte alle seine Dramen mit ungefähr 15,000 Wörtern, Milton's Werke sind aus 8000 dieser einzelnen Steine aufgebaut, und das alte Testament sagt Alles, was es zu sagen hat, in 5642 Wörtern.

Guanos. Die pelikanartigen Vögel, die gefräßigen Vorfolger der Fische, sind es neben Lachern, Raben und Pinguinen, welche durch ihre massenhaften Düngeranbäufungen den Küstländer Südamerikas eine Quelle des Wohlstandes eröffnet haben. Man kennt das unter dem Namen Guano (Guanos) seit schon so langer Zeit in den Handel gekommene Produkt und seine befruchtende Kraft. In Europa kam seit einigen Jahrzehnten benützt, holten es die Araber bereits im 12. Jahrhundert von den Klippenküsten des persischen Golfs, und ebenso beuteten schon vor Entdeckung Amerikas die Indas die guanoreichen Gelände an der Küste von Peru aus. Todesstrafe traf einen Jeden, der während der Brutzeit eine jener Vögelniederlassungen zu betreten wagte. Nirgends finden sich auch heute noch so gewaltige Lager dieses zum Theil unentzerrlichen Stoffes, als auf den zu Peru gehörigen Gruppen der Lobos und Chincha-Inseln. Sie erreichen dort eine ungeheure Mächtigkeit und ist dieselbe nach den neuesten Vermessungen so bedeutend befunden worden, daß man den Werth der peruanischen Guanolager auf 230,000,000 Dollars geschätzt hat. Bedenkt man die ungeheure Anzahl der Vögel, deren Flügel sich gleich Wolken längs der Küste bewegen; erwägt man ferner die große Gefräßigkeit dieser Thiere und die Leichtigkeit, mit der sie sich ihre Nahrung verschaffen, so wird man die Mächtigkeit solcher Schichten, die das Ergebniß einer jahrtausendelangen ununterbrochenen Anhäufung sind, nicht mehr übertrieben oder unerklärlich finden.

Auflösung der Ebarade in Kro. 94:
Koprborf.

Druck und Verlag der G. W. B. A. s. e. r. s. c. h. e. n. Buchhandlung, Redaction: Holzsch.

Holzsch